Brennspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **72 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRENNSPIEGEL

Wenn kleine Kinder «Hauchdeutsch» entdecken und zu imitieren beginnen, ist das für sie selber und für andere meistens lustig. In der Schule indes ist allzu oft «fertig lustig»: Bald einmal wird manches als Fehler angekreidet, was sich von der Mundart her als mutmassliche Schriftform anbietet.

Orientieren sich Lehrkräfte an Schriftstücken aus Deutschland, so kommt ihnen manches falsch vor, was in der Schweiz gebräuchlich und als korrekt anerkannt ist. Auskunft darüber geben namentlich der Duden Schweizerhochdeutsch, herausgegeben vom SVDS, sowie der Duden Rechtschreibung und das Variantenwörterbuch des Deutschen. Sie alle enthalten Helvetismen, also zum Standarddeutsch gehörende Wörter und Konstruktionen, die im übrigen deutschen Sprachgebiet nicht oder kaum gebräuchlich sind.

Dass es «Schweizerhochdeutsch» (als Sprachform und als Wegleitung dazu) überhaupt gibt, soll ein neues Lehrmittel den angehenden Primarlehrkräften näherbringen. Die Autorin Livia Fricker stellt es in diesem Heft vor. Sie plädiert dafür, auch als mundartnah eingestufte Wörter gelten zu lassen, zum Beispiel «Anken».

Das ist gewiss richtig, um Schulkindern den Einstieg ins Schriftdeutsch nicht zu vergällen. Aber eher früher als später müssen sie auch lernen, dass die Tante in Hannover oder der Onkel in Salzburg «Anken» vielleicht nicht versteht. Man muss das Wort in einem Aufsatz ja nicht rot ankreiden; es reicht, «Butter» an den Rand zu schreiben, vielleicht mit grüner Tinte.

Daniel Goldstein